



Im Keller der alten Schuhfabrik lagern noch unzählige Leisten – Formen für Schuhe in allen Grössen und Farben.

Bilder: Mario Testa

Staub auf Schusters Leisten

Vor 36 Jahren machte die Schuhfabrik Märwil AG dicht. Nun soll eine Kunstaussstellung in die leer stehenden Produktionsräume einziehen.

Mario Testa

«Wo habt ihr den Tresor hingetan?», fragt Eugen Bärlocher seine Tochter Claudia Höner-Bärlocher. «Den haben wir zu dritt hier raus gehievt und ins Altmetall gebracht. Er war leer», antwortet sie ihrem 94-jährigen Vater, der mit ihr durch die seit 36 Jahren verlassenen Büros und Produktionshallen der Schuhfabrik in Märwil schlendert. Bärlocher steht in seinem alten Büro, ein paar Dokumente liegen noch in einem Gestell, ein paar Streifen Leder. Sonst nichts. Von diesem kleinen Raum aus hat er die Schuhfabrik ab dem Jahr 1949 geleitet.

Das Gebäude war ein Jahr früher von der damaligen Schiessmann & Müller AG gebaut worden, als ihre Produktionsstätten in Friltschen zu klein wurden. Als Eugen Bärlocher seine Stelle antrat war er erst 22 Jahre alt. «Ich wurde deshalb auch als jüngster zeichnungsberechtigter Unternehmer der Schweiz bezeichnet», sagt der gelernte Bierbrauer und ein Lächeln huscht über sein Gesicht. Als Unternehmer hatte er es aber nicht leicht. «In den 40 Jahren haben wir vielleicht während zweier Jahre gut verdient.»

Die Firma, welche wegen des Umzugs den Namen wechselte und so zur Schuhfabrik Märwil AG wurde, hatte sich auf

die Produktion von Kinderschuhen unter der Marke Sumag spezialisiert. «Es gab auch Versuche, anderes zu machen, aber die sind alle im Sand verlaufen.»

Billige Importschuhe besiegeln das Ende

In den 1950er-, 1960er- und anfangs der 1970er-Jahre lief das Geschäft gut und etwa 125 Personen haben für die Firma gearbeitet. «Dann kam eine Zeit, in der uns die Konkurrenz aus Südeuropa und Fernost das Leben immer schwerer machte», sagt Eugen Bärlocher. «Wir wurden immer teurer, die Schuhe aus dem Osten immer billiger. Mit den Jahren wurde ich Allein-

Aktionär, ob ich wollte oder nicht.» Der Personalbestand sank, die Aufträge gingen zurück und 1985 schloss Bärlocher die Firma.

Zuvor waren im Keller und Hochparterre des Gebäudes die Produktionshallen. «Wir hatten hier im oberen Raum 15 Arbeitsplätze mit Nähmaschinen an denen die Schuhe in einer Art Rundlauf hergestellt wurden», sagt Eugen Bärlocher. Heute stehen nur noch eine Handvoll Maschinen im Raum, einige Werkzeuge und unzählige Säcke mit Nieten und ein paar Gestelle voll Leder. Ganz vereinzelt auch noch ein paar Schuhe. Im zweiten Stock befand sich das Lager

und die Spedition der Schuhfabrik. «Hier haben wir jeweils noch Versteckis gespielt», erinnert sich Claudia Höner, die fünf Geschwister hat. «Die Fabrik war auch unser Spielplatz.» Im Dachgeschoss lagern Schuhleisten und weitere alte Maschinen. Einige der Räume im grossen Fabrikgebäude wurden in der Zwischenzeit fremdvermietet. So befindet sich im Kellergeschoss nun ein Fitnesscenter und im Anbau aus dem Jahr 1956, der ehemaligen Zuschneiderei und Näherei, ist eine Firma eingemietet, die Lacke und Klebstoffe entwickelt. Viele Räume in der Fabrik sind aber seit 36 Jahren ungenutzt.

Bis vor kurzem standen noch viele Maschinen und Berge von Schuhen in den Räumen. «Die Schuhe haben wir einem Ukrainischen Hilfsprojekt zur Verfügung gestellt – noch bevor der Krieg begann», sagt Claudia Höner. «Viele Maschinen sind im Altmetall gelandet.»

Kunsthurgau entdeckt die grossen Räume für sich

Sie schafft mit ihrer Schwester im Moment Platz in den alten Produktionsräumen. «Wie die künftige Nutzung aussieht, wissen wir auch noch nicht. Wir räumen nun aber mal auf», sagt Claudia Höner-Bärlocher. Sicher aber im Herbst will die Ver-

einigung Kunsthurgau in der ehemaligen Schuhfabrik eine Ausstellung realisieren. Sie heisst «Unterwegs» und wird vom 2. bis 18. September zu sehen sein. «Diese Ausstellung mit Werken von rund 25 Künstlern hat für uns auch den Ausschlag gegeben, die Räume zu entrümpeln.»

Heute Samstag findet ein erster Event in der ehemaligen Schuhfabrik statt. Claudia Höners Schwester Monica Thoma-Bärlocher veranstaltet mit Helfern einen Flohmarkt. Zwischen 9 und 17 Uhr werden die noch vorhandenen Maschinen, Leder, Werkzeuge, Büromaterial und weitere Objekte verkauft.



Mit Maschinen wie dieser Handbedienten Doppel-Nähmaschine wurden die Schuhe der Marke Sumag hergestellt.

«In den 40 Jahren haben wir vielleicht während zweier Jahre gut verdient.»



Eugen Bärlocher
Ehemaliger Firmeninhaber



Das Gebäude der ehemaligen Schuhfabrik Sumag steht am nördlichen Dorfeingang von Märwil.

Gewerbeverein Bürglen verzichtet auf Teilnahme an der Wega

Hannelore Bruderer

Präsident Heinz Schmid konnte zur Versammlung des Gewerbevereins Bürglen 18 Stimmberechtigte und Gäste in Jäckys Taverne in Istighofen begrüßen. «Wegen der pandemiebedingten Verschiebung sind seit der letzten GV nur acht Monate vergangen. Es waren aber für den Vorstand acht arbeitsintensive Monate, auch wenn dies

gegen aussen nicht immer sichtbar ist», hielt er in seinem Jahresbericht fest. Da Heinz Schmid per Ende Jahr oder spätestens an der nächsten GV zurücktreten wird, wurde an den Vorstandssitzungen über ein mögliches Co-Präsidium für seine Nachfolge diskutiert.

Gut angelaufen sind die exklusiv für die Mitglieder in ihren Betrieben durchgeführten Treffen «Gewerbler stellen sich

vor». «Zwei Anlässe haben bereits stattgefunden, weitere werden folgen», sagte Schmid. «Die besuchten Betriebe, bestachen durch ihre hohe Fachkompetenz.» Der Gewerbler-Znünfi fand jedoch wenig Anklang. Er wird nicht mehr weitergeführt.

Nachfolgeregelungen bremsen das Engagement

Trotz Bemühungen des Vorstands sind für den zur Tradition

gewordenen «Bürgler Egge» an der WEGA in Weinfeld nicht genügend Aussteller gefunden worden. Die Gründe, dass auch Firmen, die über viele Jahre an der Messe teilgenommen haben, nun darauf verzichten, seien vielfältig, erklärte Heinz Schmid. Einige seien in der Phase der Nachfolgeregelung, andere seien der Aufwand und die Kosten zu hoch. Für wieder andere ist durch die zunehmende

Verlagerung ihrer Aktivitäten auf elektronische Kanäle der Nutzen einer Publikumsmesse zu gering, erklärte der Gewerbepräsident. Aber auch die allgemeine Verunsicherung der wirtschaftlichen Entwicklung spiele eine Rolle. Der Vorstand stellte hierauf die Idee einer kleinen, eintägigen Ausstellung im Freien im Zentrum der Gemeinde zur Diskussion und rief dazu auf, weitere Ideen zur Sichtbar-

machung des Gewerbes an den Vorstand heranzutragen.

Im laufenden Jahr will der Vorstand seine Organisationsstruktur festigen, die Website überarbeiten und seine Aktivitäten im Rahmen der Neumitgliederwerbung verstärken. Im letzten Jahr sind vier Mitglieder aus dem Gewerbeverein ausgetreten und drei neu dazugekommen. Die Rechnung 2021 schliesst leicht im Plus.